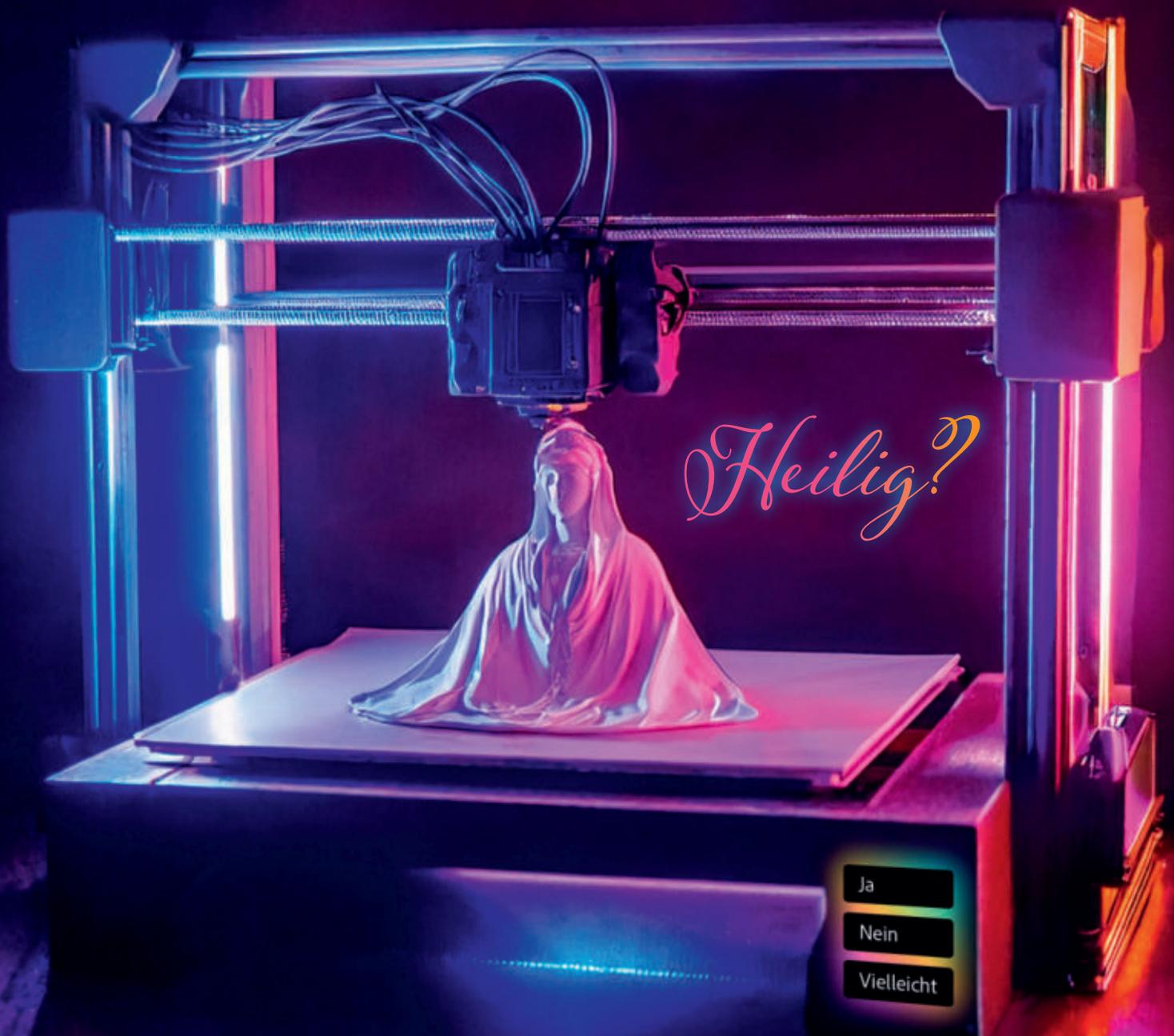




Ein|blick

Katholisch leben in Frechen



HEILIGE ORTE

Wallfahrtserinnerungen

FRECHEN

Die Marienstadt

SANKT AUDOMAR

Ein seltener Heiliger

IMPRESSUM

Ein|blick

ist das Magazin des katholischen Kirchengemeindeverbands Frechen

vertreten durch:

Pfarrer Christof Dürig (v. i. S. d. P.)

Herausgeber:

Pfarrgemeinderat der Pfarreiengemeinschaft Frechen

Titel der Ausgabe:

„Heilig?“

Auflage:

12.000 Exemplare verteilt in alle katholischen Haushalte

Erscheinungstermin:

08. Mai 2025

Redaktion:

**Achim Fink, Claudia Forsbach, Monika Hasemann, Clemens Neck,
Helga Pöttinger, Kai Sebastian Schockemöhle, Felizia Wiechulla, Wioleta Zurawska**

Autoren dieser Ausgabe:

**Käthe Bartscherer, Christof Dürig, Hartmut Engbroks, Achim Fink,
Hildegard Köllen, Clemens Neck, Marita Nothhelfer, Helga Pöttinger,
Wolfgang Scherberich, Kai Sebastian Schockemöhle, Maximilian Wiechulla, Wioleta Zurawska**

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des jeweiligen Autors und nicht immer die Meinung des Herausgebers wieder. Die Redaktion behält sich das Recht vor, eingereichte Text- und Bildbeiträge sinnwährend zu kürzen, zu redigieren oder nicht zu verwenden. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Mit der Einreichung von Text- und Bildbeiträgen tritt der Urheber die Nutzungsrechte seiner Werke für eine honorarfreie Veröffentlichung an den Herausgeber ab. Die Redaktion bemüht sich, alle Urheberrechte Dritter zu wahren. Sollten trotz unserer Anstrengungen Urheberrechte verletzt worden sein, bitten wir um einen entsprechenden Hinweis.

Fotos und Illustrationen:

**Titelbild: Erstellt mit Adobe Firefly
Prompts & Bearbeitung: Jessica Ekert
Wenn nicht am Bildrand genannt: Jessica Ekert**

Konzeption & Layout:

**DESIGNMETZGEREI von Jessica Ekert
www.designmetzgerei.de**

Druck:

Druckstudio GmbH | www.druckstudiogruppe.com
Das verwendete Papier stammt aus verantwortungsvollen Quellen.

Redaktionsschluss dieser Ausgabe:

07. März 2025



Voraussichtlicher Erscheinungstermin der nächsten Ausgabe:
November 2025



02	Impressum
03	Inhaltsverzeichnis
04	Editorial Heilig?
06	Werden Sie heilig!
08	Neues aus der Pfarreiengemeinschaft
09	Abschied von Pater Matthäus
10	FRECHener GEFragt Vorstellung des neuen Krankenhausseelsorgers
12	Blickwinkel Namenstage
14	Heilige Orte – Wallfahrtserinnerungen
16	Frechen, die Marienstadt
18	Sankt Antonius – ein praktischer Heiliger
19	Im Alter sicher leben – Tipps zum Schutz vor Betrügern
20	Sankt Audomar – ein seltener Heiliger
22	Serviceseiten Ansprechpartner*innen und Priester-Notruf
24	Gottesdienstorte und Hinweis auf Gottesdienstzeiten



Heilig?

Sind Sie heilig – oder wollen Sie heilig sein? Ist das etwas Erstrebenswertes? Passt das überhaupt in unsere Zeit? Besteht da nicht die Gefahr, als Sonderling unangenehm, weil nicht angepasst, aufzufallen und als Außenseiter zu gelten?

Im Alten Testament wird Heiligkeit als das Wesensmerkmal Gottes beschrieben. Dort sagt er von sich selbst: „Denn ich bin Gott, nicht ein Mensch, der Heilige in deiner Mitte.“ (*Hos 11,9*). Können Menschen heilig sein? Wenn wir die Bibel dazu befragen, ist es wohl so, dass Gott genau das will: „Ihr sollt daher heilig sein, weil ich heilig bin.“ (*Lev 11,45*). Und auch Jesus, der Sohn Gottes, scheint das so zu sehen. In seinem Abschiedsgebet bittet er seinen Vater: „Heilige sie in der Wahrheit; dein Wort ist Wahrheit.“ (*Joh 17,17*) und „Und ich heilige mich für sie, damit auch sie in der Wahrheit geheiligt sind.“ (*Joh 17,19*).

Hat Heiligsein also heute noch irgendeine Relevanz?

Heiligenverehrung – das Gedenken an Menschen, die in besonderer Weise gelebt haben und daher als heilig empfunden wurden – hat eine lange Tradition und reicht bis ins 2. Jahrhundert zurück, in die Zeit der ersten Märtyrer.

Heute verbinden viele Heiligenverehrung vielleicht mit verstaubten Heiligenbildchen oder kunstvoll gemalten Ikonen oder mit Legenden, die sich um bestimmte Persönlichkeiten ranken und wenig mit der Realität zu tun und deshalb für unsere heutige Zeit, für das Leben jedes einzelnen von uns, keine Bedeutung mehr haben. Doch was, wenn Heilige mehr sind als Figuren vergangener Jahrhunderte? Was, wenn ihre Geschichten uns heute noch etwas zu sagen haben?

Die meisten unserer Kirchen in Frechen haben einen Heiligen als Pfarrpatron und in der Redaktion haben wir uns entschieden, Ihnen in dieser und in der folgenden Ausgabe dieses Magazins die Heiligen unserer Stadt vorzustellen. Dabei ist es uns wichtig, der Frage nachzugehen, was uns diese, aber auch andere Heilige heute noch zu sagen haben. Sicher tragen viele von Ihnen den Namen eines Heiligen, vielleicht feiern Sie sogar auch Ihren Namenstag. Und schließlich richten wir unser Augenmerk auf die Heiligkeit als Berufung und Auftrag für alle.

Heilige sind nicht einfach Menschen mit perfekten Lebensläufen. Sie sind keine fehlerlosen Vorbilder, die fern der Realität lebten. Im Gegenteil: Viele von ihnen hatten Zweifel, kämpften mit Widerständen und gingen unbequeme Wege. Was sie auszeichnete, war nicht ihre Makellosigkeit, sondern ihre Entschlossenheit, ihr Mut und ihre radikale Liebe zu den Menschen, die sie aus ihrer Liebe zu Gott schöpften.

Franz von Assisi – sicher einer der bekanntesten und beliebtesten Heiligen – verzichtete auf Reichtum und lebte unter den Armen. Hildegard von Bingen verband spirituelle Weisheit mit wissenschaftlichem Denken. Martin Luther King kämpfte für Gerechtigkeit und bezahlte dies mit seinem Leben. Mutter Teresa versorgte die Ärmsten der Armen, ohne nach Ruhm zu streben. All diese Menschen haben eines gemeinsam: Sie haben sich nicht mit dem abgefunden, was ist. Sie haben für eine bessere Welt gekämpft.

Heiligkeit ist nicht nur etwas für eine ferne Vergangenheit. Auch heute gibt es Menschen, die sich unermüdlich für andere einsetzen, die Hoffnung verbreiten, wo sie fehlt, die Gerechtigkeit einfordern, wo sie verweigert wird. Vielleicht begegnen wir ihnen im Alltag, vielleicht sind sie leise und unauffällig. Doch ihr Wirken verändert die Welt.

Heilig zu sein ist also nicht unmöglich. Jesus selbst traut uns das zu, wenn wir uns in seine Nachfolge begeben.

Wir laden Sie ein, sich mit uns auf die Suche zu machen – nach den Heiligen, die in den zahlreichen Kirchen unser Stadtbild prägen, nach Menschen, die unsere Welt mit ihrem Tun und Denken heller machen. Vielleicht entdecken wir dabei, dass Heiligkeit nichts mit Perfektion zu tun hat, sondern mit der Entscheidung, nicht gleichgültig zu bleiben.

Unter dem Stichwort „**Einblick interaktiv**“ laden wir Sie ein, uns unter Einblick@Kirche-in-Frechen.de von Ihrem Lieblingsheiligen – vielleicht Ihrem Namenspatron – zu erzählen. Gerne können Sie dort auch Anregungen geben, über welchen Heiligen wir in der nächsten Ausgabe unbedingt berichten sollten.

Helga Pöttinger

Werden Sie heilig!



Menschen seien heilig. Heilig seien wir, weil der Grund jedes Menschenlebens eine Idee Gottes ist. Das gilt für den größten Verbrecher. Er kann aufhören, seine Freiheit zu missbrauchen, er kann umdrehen, neu anfangen. Immer kann er damit beginnen: Endlich sich selbst verwirklichen, das heißt, zu werden, wen Gott gemeint hatte, als er ihn ins Leben rief.

Auf Gott zu schauen, leben, um ihm nahe zu sein: Das schreibe ich leichthin in die Word-Datei. Im Alltag der nächsten Sekunde beginnt der Schlamassel. Wie nur soll ich leben, um der Idee gerecht zu werden, die Gott von mir im Kopf hatte? Was soll das für eine Idee sein? Was ist mit all dem, was in meinem Kopf vor sich geht, was mit meinen Wünschen, Begierden und Grenzen?

Christus, Bibel, Sakramente oder Beten helfen weiter. Aber wie oft denke ich: Wo seid ihr, wenn die Hütte brennt? Schmerzen, Angst, mein Scheitern durchlebe ich am Ende allein.

WIE HEILIGE HELFEN

Wenn ich mich so bedauere, dann helfen Heilige. Damit meine ich Menschen, die mit Gott und auf ihn hingelebt haben. Sie zeigen, was möglich ist. Als Menschen stehen sie für Wege, die man als Mensch gehen kann. Jedenfalls dienen sie, mich aus Missmut, Zweifel oder faulem Unbehagen zu befreien.

BEISPIEL DER HEILIGEN SOPHIE

Eine mir oft hilfreiche Heilige ist nicht einmal heiliggesprochen. Sie war evangelisch und Protestanten sehen Heiligsprechung anders als Katholiken. Diese Tradition respektiert die Kirche. Ich erkenne die Heiligkeit dieser Frau aus eigenem Urteil.

Sophie Scholl wurde am 23. Februar 1943 mit 21 Jahren geköpft. Sie studierte in München Biologie und Philosophie. Sie schaute hin, als sie die Verbrechen der National-Sozialisten erkannte. Die Ermordung der Behinderten, der Juden, der Oppositionellen, der Christen, den irrsinnigen Krieg: Sie hielt nicht mehr den Mund.

NOCH WICHTIGER ALS DAS LEBEN

Sie verteilt Flugblätter in der Universität.

Sie schreit unerträglichen Bruch des Rechts heraus. Politisch betrachtet wählt sie ein aussichtsloses Risiko. Dennoch: „Das alles ist nur möglich gewesen, weil keiner etwas getan hat“, begründet sie einer Freundin. Sie wird verhaftet. Die Verhörprotokolle zeigen einen Beamten, der ihr geltendes Recht vorhält und Brücken baut. Sie bleibt unbeirrbar. Sie bekennt die unantastbare Würde jedes Menschen, dass kein Gesetz dieser Welt Unrecht in Recht wandelt, dass Recht an Wahrheit zu messen ist. Ihr Bekenntnis bezahlt sie mit dem Kopf. Das weiß sie.

Die Heilige Sophie bezeugt die Grenzen von Zweckdenken und Bequemlichkeit. Dass es etwas gibt, das größer ist als alles Anpassen. Ich bin dankbar, dass ich die Todesstrafen-Höchstrechnung nicht fürchten muss, wenn ich zu meiner Glaubensüberzeugung auch dann stehe, wenn sie aneckt oder aus allen Reihen herausfällt. Da habe ich es vielfach leichter.

VON MÄRTYRERN UND „SPRENGGLÄUBIGEN“

Nicht zuletzt kann man am Beispiel der Heiligen Sophie sehen, was ein Märtyrer ist: Er liebt das Leben. Er reißt niemanden in einen Selbstmord hinein. Er lebt nur mit einer Glaubensüberzeugung, die er um keinen Preis der Welt verrät. Mit „Sprenggläubigkeit“ hat das gar nichts zu tun.

BEISPIEL DER HEILIGEN SWETLANA

Eine andere Heilige, die mir hilft, kennen Katholiken als Frau am Jakobsbrunnen. Die russisch Orthodoxen wählten sie zu den Lieblingsnamenspatronen. Die Heilige Swetlana zählt zu den ersten Menschen, die Jesus als Gottessohn erkannten und davon begeistert berichteten.

Sie holt um 12:00 Uhr mittags Wasser. Der Rest der Welt macht Siesta. Swetlana will niemandem begegnen, denn anderen ist peinlich, mit ihr gesehen zu werden. Grund sind Männergeschichten. Jesus macht klar, dass er von ihrer ungezügelten Begierde weiß. Dazu kommt, dass Swetlana aus Samaria war. Denen gab kein anständiger Jude die Hand.

Von dieser Frau erbittet Jesus Wasser. Swetlana fragt misstrauisch, warum

er gerade sie bittet. Jesus überrascht: „Wenn du wüsstest, was Gott dir schenken will und wer dich hier um Wasser bittet, würdest du mich um Wasser bitten. Und ich würde dir quellfrisches Lebenswasser geben“ (Joh. 4, 10)¹.

EIN JEDER WUNSCH, WENN ER ERFÜLLT, KRIEGT AUGENBLICKLICH JUNGE.²

Swetlana „entgegnete: ‚Ja, ich weiß, dass einmal der Messias kommen soll, der auch Christus genannt wird. Er wird uns schon alles erklären.‘ Da sagte Jesus: ‚Du sprichst mit ihm. Ich bin der Messias‘ (Joh 4,25-26).“ Der jungen Frau ist klar, was das bedeutet. Sie rennt ins Dorf und ruft mitten in die Siesta-Stille: „Kommt mit! Ich habe einen Mann getroffen, der alles von mir weiß: dabei hat er mich noch nie gesehen! Vielleicht ist er der Messias!“ (Joh. 4,29-30).

Brunnenwasser, alles, was einem die Welt zu bieten hat, es stillt den Durst nur im Moment. Man hat noch nicht ausgetrunken und schon schwillt der Durst nach dem nächsten Schluck aus der Pulle. Den Lebensdurst des Menschen stillst du nicht aus Quellen dieser Welt. Lebensdurst will erfülltes Leben: geliebt werden, lieben können, geborgen sein in begründeter Hoffnung, dass über allem einer herrscht, der es wert ist, dass du dir die Lebenslasten auf die Schultern lädst.

Swetlana ist offen für Gott. Bei all der Unordnung ihres Lebens hält sie die Sehnsucht nach erfülltem Leben lebendig. Sie hätte ja auch spotten können: „Geh' zum Arzt, Mann.“ Sie tut das nicht. Jesus reicht ihre lebendige Sehnsucht aus, um ihr lebendiges Wasser anzubieten.

RÜCKENWIND FÜR LEBENSMUT

Die Heilige Swetlana ist Appell gegen Mutlosigkeit: „Lass die Unordnung deines Lebens nicht wuchern. Dein Scheitern muss dich nicht entmutigen. Christus bietet sogar dir lebendiges Wasser. Setze auf Ihn. Fange wieder an. Lasse dich neu machen.“ Warum sollte für mich nicht gelten, was die Heilige Swetlana erleben durfte?

Selbst wenn bei uns zu Hause das Wasser des Alltags aus der Leitung kommt.

Clemens Neck

Neues aus der Pfarreiengemeinschaft

01

Der Kölner Erzbischof hat – wie berichtet – entschieden, dass die Pastoralen Einheiten bis spätestens 2032 eine Pfarrei bilden sollen, in Frechen also aus der Pfarreiengemeinschaft eine Kirchengemeinde gebildet wird. Wir haben im Koordinierungsteam entschieden, die Entscheidung der Fusion nicht vor uns herzuschieben, sondern zum 01. Januar 2026 anzustreben. Auflösung aller acht Gemeinden und Neugründung einer neuen Kirchengemeinde mit einem neuen Namen: St. Barbara am Marienfeld mit der Pfarrkirche St. Audomar und der Beibehaltung aller anderen Patronate der Kirchen.

Die Kirchenvorstände von Heilig Geist, St. Severin, St. Maria Königin, St. Mariä Himmelfahrt, St. Ulrich und St. Antonius haben für die Fusion gestimmt, St. Sebastianus zum jetzigen Zeitpunkt dagegen. St. Audomar stimmte ebenfalls für die Fusion, aber gegen den vorgeschlagenen Namen. Die Voten des Pfarrgemeinderates und des Seelsorgeteams waren ebenfalls für die Fusion zum 01. Januar 2026.

So weit, so gut. Dachten wir.

Zum Jahreswechsel erfuhren wir aus dem Erzbischöflichen Generalvikariat (EGV), dass wir zwar „den Vorgaben zur Findung und Umsetzung der Rechtsform sowie des Namens der zu gründenden Pfarrei / Kirchengemeinde entsprechend gehandelt haben“, aber „der in den Fusionsbeschlüssen von den verschiedenen beteiligten Gremien vor Ort vorgeschlagene Name der neuen Pfarrei – St. Barbara am Marienfeld, Frechen – jedoch nach einer kirchen- und staatskirchenrechtlichen Prüfung aus den folgenden Gründen nicht genehmigungsfähig (ist)“: Da es im Martyrologium der katholischen Kirche keine „Heilige Barbara“ mit dem Namenszusatz „am Marienfeld“ gibt, ist aus kirchenrechtlicher Sicht nur der Name „St. Barbara“ möglich. – Setzt man den

Bestandteil des Namens „am Marienfeld“ an die eindeutige Ortsbezeichnung der Pastoralen Einheiten – also St. Barbara, Frechen am Marienfeld – ergibt sich das Problem, dass es keine Gebietskörperschaft gibt, die „Frechen am Marienfeld“ heißt. Genehmigungsfähig ist der Name „St. Barbara, Frechen“.

Und noch gravierender kam hinzu: da die Kirchengemeinde St. Audomar an einem Betrieb gewerblicher Art – nämlich der St. Katharinen-Hospital GmbH – beteiligt ist, welche auf Grundstücken des Hospitalfonds der Kirchengemeinde St. Audomar ein Erbbaurecht hat, fällt bei Auflösung der Kirchengemeinde St. Audomar eine erhebliche Grunderwerbsteuerpflicht im voraussichtlich sechsstelligen Bereich an. Deshalb empfiehlt das EGV eine Anschlussfusion aller anderen Kirchengemeinden an die Kirchengemeinde St. Audomar.

Also erneute Beschlüsse – und viele offene Fragen, die in einem Treffen der Kirchenvorstände mit den verantwortlichen im EGV („Bereich Strategie und Evangelisierung und Recht“) Ende Januar nicht befriedigend geklärt werden konnten. Dies führte zu Enttäuschung, Frust und Verärgerung über nicht rechtzeitig gelieferte Grundlagen. Und damit verbunden – leider(!) – zur notwendigen Entscheidung, die Fusion auf den 01. Januar 2027 zu verschieben. Mit der Konsequenz, dass wir am 08./09. November 2025 neben dem Pfarrgemeinderat auch wieder acht Kirchenvorstände – nach dem neuen Kirchenvorstandsrecht – wählen müssen! Wer macht mit?

Soweit der Stand bei Redaktionsschluss. Aktuelle Informationen sowie die chronologischen Berichte finden Sie jederzeit auf www.kirche-in-frechen.de und in den wöchentlichen Pfarrnachrichten.

Christof Dürig

02

Am 21. Februar 2025 verstarb plötzlich und völlig unerwartet unser Pater Matthäus. Sein Tod, der ihn während eines Seelsorgegesprächs ereilte, machte uns alle betroffen und sprachlos.

Berührend war die spontane Anteilnahme, die die Beliebtheit des Menschen und Priesters Matthäus ausdrückt: noch am Abend seines Todestages kamen spontan fast 200 Menschen in die Kapelle des Frechener Krankenhauses, wo man ihn aufgebahrt hatte, um Abschied zu nehmen in stillen persönlichen Gebeten, gemeinsam im syro-malabarischen Trauererritus seiner Heimat und auf Deutsch. Unzählige Tränen sind geflossen.

Voller Trauer müssen wir von einem engagierten und liebenswürdigen Pater Abschied nehmen. Wir können dies tun im Glauben an die Auferstehung und das ewige Leben, von dem Pater Matthäus durch Wort und Tat auf vielfache Weise Zeugnis gegeben hat.

Dankbar sind wir, dass er fast 25 Jahre in Frechen für die Menschen gewirkt hat. Und da können wir – Sie und ich und viele andere – so viele Begegnungen und Erlebnisse aufzählen. Erinnerungen, die bleiben in unseren Gedanken und Gesprächen, in unseren Herzen – und in Gottes Ewigkeit!

Pater Matthäus war Seelsorger in Begleitung von Taufe und Erstkommunion, im Sakrament der Versöhnung und in vielen Gesprächen und Gruppen, für Kinder und Senioren, auch für die Kranken.

Im Seelsorgeteam war er uns Kollege und Bruder. Er sagte nicht so viel, aber was er sagte, hatte „Hand und Fuß“. Er konnte gut analysieren und die nötigen Schlüsse ziehen. Und es ging ihm (nahezu) immer gut, wenn er danach gefragt wurde! Dabei strahlte er eine Zufriedenheit aus, die aus dem Glauben an Gottes Gegenwart herrührte.

Abschied von Pater Matthäus Pazheveetil MCBS



Kaplan Matthäus engagierte sich auch für seine Landsleute, die in den letzten Jahren zahlreich mit ihren Familien zu uns gekommen sind und vielfach in der Krankenpflege tätig sind.

Da lässt sich noch so viel ergänzen! Ich höre hier damit auf, denn es wird mir schon so bewusst, an wie vielen Ecken und Enden wir Matthäus schmerzhaft vermissen werden.

Eins allerdings darf nicht fehlen: Ich meine die beiden Reisen 2018 und 2024 in sein Heimatland, wo wir auch bei seiner Mutter und seiner Familie herzlich und gastfreundlich empfangen wurden und leckere Köstlichkeiten essen und trinken durften. Nicht nur deshalb sind meine Gedanken bei seiner Mutter und seiner Familie in Kerala/Indien.

Am Freitag, dem 28. Februar 2025,

feierten wir um 11.00 Uhr die Heilige Messe auf Deutsch und Malayalam in der Hildeboldkirche in Frechen-Königsdorf. So viele Menschen aus ganz Frechen, indische Familien, Mitbrüder und Schwestern aus dem ganzen Bistum und viele weitere, die Matthäus in besonderer Weise verbunden waren, nahmen gemeinsam Abschied. Im Anschluss erinnerten sich die Menschen in vielen Gesprächen an die besonderen Momente, die sie mit ihm geteilt hatten – sein Engagement in der Gemeinde, sein Lächeln und seine herzliche Art.

Lieber Matthäus: ich danke dir von Herzen für alles, was wir mit dir erleben durften! Finde nun den Frieden, den die Welt nicht geben kann, in Gottes Ewigkeit!

In jedem Hochgebet der Heiligen Messe bist du nun dabei, wenn wir beten: „Gedenke unserer Brüder und Schwes-

tern, die gestorben sind in der Hoffnung, dass sie auferstehen. Nimm sie und alle, die in deiner Gnade aus dieser Welt geschieden sind, in dein Reich auf, wo sie dich schauen von Angesicht zu Angesicht.“

***Im Namen des Seelsorgeteams:
Christof Dürig, Pfarrer***

PATER
MATTHÄUS PAZHEVEETIL
MCBS

- geboren am 31.12.1965
- erste Ordensprofess in der indischen Gemeinschaft „Missionary Congregation of the Blessed Sacrament“ (MCBS) am 07.06.1985
- Priesterweihe am 28.12.1992,
- 2017 Silbernes Priesterjubiläum, gefeiert in St. Ulrich
- gestorben am 21.02.2025

FRECHENER GEFRAGT

#1 Was sollten Deine Eltern besser nicht von Dir wissen?

Sie wissen schon längst alles ... und schauen voll Güte und Liebe „von oben“ auf mein Leben.

#2 Was war Deine größte Jugendsünde?

Keine Ahnung. War als Kind/Jugendlicher eher zurückhaltend und „brav“ ...

#3 Was kannst Du gar nicht?

Walzer tanzen. Aber zu ABBA geht ja alles ;-)

#4 Wovor hast Du Angst?

Dass meine Liebsten vor mir gehen ...

#5 Worüber hast Du das letzte Mal herzlich gelacht?

Als eine liebe Bekannte mich fragte, wie Flecki denn die Hundeplätzchen (!) aus der Nikolaustüte geschmeckt haben – und mir bewusst wurde, dass ich sie gegessen hatte ;-)

#6 Welchen Traumberuf hättest Du gerne erlernt?

Orgelbauer! Ein bisschen hab ich das beim Orgelprojekt in Groß St. Martin verwirklicht.

#7 Hattest Du schon mal Punkte in Flensburg?

1 Punkt – total überflüssig und

ärgerlich! Stand (!) im Stau und habe telefoniert, als neben mir auf der Standspur plötzlich ein Polizeiwagen auftauchte.

#8 Welche Drogen hast Du schon konsumiert?

„No drugs!“ – Absolut kein Interesse! Nur ab und an ein Glas Rotwein in geselliger Runde. Und einmal Zigarren auf einer Schauspielbühne, weil die Rolle es erforderte.

#9 Was ist für Dich die schönste Nebensache der Welt?

Meine kleine Mischlingshündin Flecki auf dem Sofa zu kraulen.

#10 Das peinlichste Erlebnis Deines Lebens?

Wird nicht verraten.

#11 Spitzname?

Gibt's nicht.

#12 Hattest Du ein Stofftier? Wie heißt es?

Als Kind hatte ich einen Teddy, an seinen Namen kann ich mich nicht erinnern.

#13 Welches Buch, welche Filme, welche Musik empfielst Du uns?

• Markus Zusak, Die Bücherdiebin (Zum Weinen schön!

Ein Roman über den Tod, das Leben, die Liebe und einen späten Kuss.)

• Film „Sophie Scholl – Die letzten Tage“ von Marc Rothemund

• Film „Contra“ von Sönke Wortmann.

• Meine jüngste musikalische Entdeckung: Sjaella!

#14 Hast Du eine Lieblings-App?

Cambio-Carsharing und KVB. Ansonsten navigiere ich meistens analog durchs Leben.

#15 Hast Du ein Tattoo oder Piercing?

Nein. Bei anderen finde ich es manchmal schön, aber über Geschmack lässt sich ja streiten ...

#16 Ist das Glas halbvoll oder halbleer?

Halbvoll! Mindestens!

#17 Singst Du unter der Dusche?

Hin und wieder – mal was Bekanntes, mal eine neue Melodie.

#18 Mit wem würdest Du gerne einen Tag verbringen?

Barack Obama, Sophie Scholl.

#19 Was würdest Du tun, wenn Du für eine Woche

Papst sein dürftest?

Mmmmh, lasst Euch überraschen ...!

#20 Was erwartest Du nach dem Tod?

Wiedersehen mit all meinen Lieben – Leben und Freude in Fülle – Dass GOTT uns ganz mütterlich und väterlich in den Armen hält – Und dass alle Fragen des Lebens eine (Auf-)Lösung finden ...

#21 Wofür hast Du das letzte Mal gebetet?

Für die, die ich liebe. Und manchmal auch für die, die ich noch nicht lieben kann.

#22 Deine Erinnerung an ein besonderes Urlaubserlebnis?

Sommer in der Provence: Bei einem Restaurierungs-Workcamp hoch auf einem Gerüst, über mir der blaue Himmel, rundherum Felder voller Lavendel.

#23 Ein Satz, der Dich schon lange begleitet?

„Der Mensch wird des Weges geführt, den er wählt.“ (aus dem Talmud).

**Das Interview führte
Wioleta Zurawska.**

BER DIE PERSON:

- » Werner Roleff
- » Geb. 1962 in Bergheim/Erft
- » In Kindheit und Jugend engagiert als Messdiener, Lektor, Organist u.a. / Gemeinde St. Gereon, BM-Zieverich
- » Zivildienst in der Krankenpflege / Krankenhaus Bedburg
- » Studium der Kath. Theologie / Bonn und Würzburg
- » Mitwirkung im KHG-Chor (BN) und im Bach-Chor (WÜ)
- » Seit 1990 als Pastoralreferent in der Gemeinde-Seelsorge
- » 2000/2001 Sabbatjahr (u.a. Aufenthalte in Israel, Schauspielkurse, Weiterbildung in Psychotherapie)
- » Seit 2001 Klinikseelsorger (Köln-Merheim, Uniklinik Köln, St-Katharinen-Hospital Frechen [seit Sept. 2024])
- » 2015-2017 C-Kurs für nebenamtliche Kirchenmusiker/-innen
- » 2021-2023 Weiterbildung zum Geistlichen Begleiter („Spiritual Coach“)





KÄTHE BARTSCHERER 87 JAHRE ALT

NAMENSTAG – FEIERT DEN ÜBERHAUPT NOCH JEMAND?

Zu meiner Kinderzeit war der Namensstag viel bedeutender als der Geburtstag, aber nicht, weil das Leben eines bestimmten Heiligen eine besondere Rolle spielte, sondern weil die Taufpaten darauf bestanden, dass das Kind ihren Namen trug. Meine Großeltern sagten: „Wenn das Kind nicht meinen Namen bekommt, dann werde ich nicht Pate.“ Damit fiel eine Namenssuche nahezu flach. Namenstag wurde gefeiert, aber dann der der Oma und nicht des Kindes oder des Enkels, obwohl alle gleich hießen.

Bei uns wurde ich also in der dritten Generation eine *Katharina*. Bei meiner Großmutter hieß sogar die sechs Jahre ältere Schwester *Katharina*, weil deren Patin auch eine *Katharina* war. Heute undenkbar, dass es zwei Schwestern mit dem gleichen Namen gibt.

Bei meinen eigenen Kindern haben wir mit dieser Regel gebrochen und den Patennamen an die zweite Stelle gesetzt. Damit habe ich dann keine *Katharina* mehr bekommen.

So verstehe ich heute, dass im Zuge des gesellschaftlichen Wandels das Feiern des Namenstages an Bedeutung verloren hat, ging es auch damals schon nicht um das Leben und Wirken des Heiligen. Daher kennen viele heute ihren Namenstag auch gar nicht mehr, geschweige denn, dass sie ihn feiern.



MAXIMILIAN WIECHULLA 11 JAHRE ALT

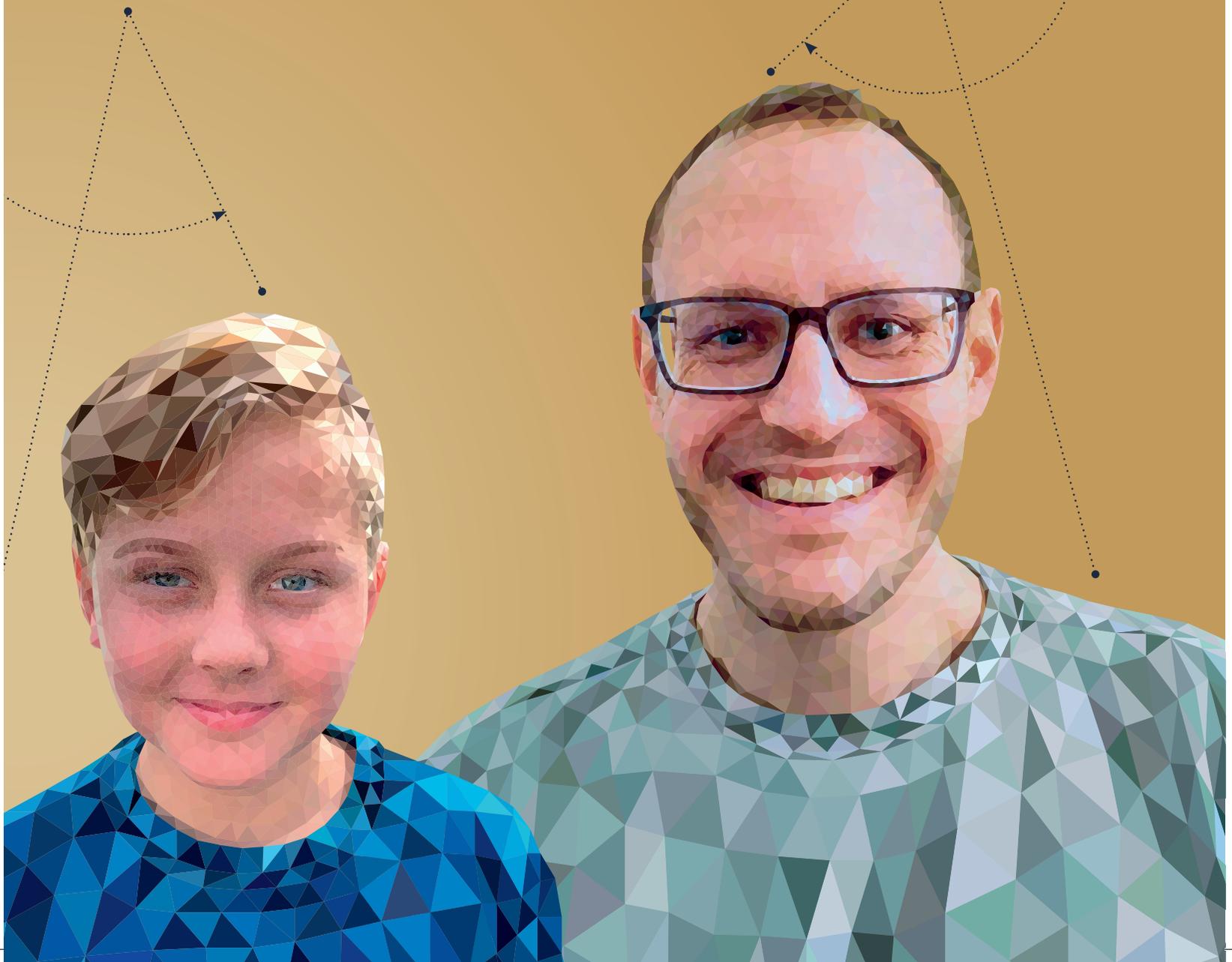
Ich bin *Maximilian* und möchte euch heute meinen Namenspatronen etwas näherbringen. Meine Familie kommt aus Polen und daher kenne ich den *Hl. Maximilian Kolbe*. Für mich ist dieser ein Vorbild. Er lebte zur Zeit des zweiten Weltkriegs und gab sein Leben für einen Familienvater.

Dies, sowie vieles andere, tat er aus Nächstenliebe, um den Menschen auf der ganzen Welt den Glauben nahezu- bringen. Außerdem hatte er von unserer Mutter Gottes erzählt und gründete ein Kloster für sie. Daher trage ich gerne meinen Namen und bin stolz auf ihn.

KAI SEBASTIAN SCHOCKEMÖHLE 37 JAHRE ALT

Sebastian – ein Name, den ich nie wollte. Als Zweitname sollte er das klären, was mein Vorname *Kai* offenließ: mein Ge- schlecht. Was einst nervte, wurde mit der Zeit aber ein Teil von mir.

Heute weiß ich: *Sebastian* war mehr als ein Zusatz. Ein Namenspatron, der Bedeutung hat – und mich prägte. Als Märtyrer, der für seinen Glauben sein Leben gelassen hat, stellt er mich täg- lich vor die wichtige Frage: Was ist mir mein Glaube wert?



HEILIGE ORTE

Wallfahrtserinnerungen

Als ich noch Kind war, fand jedes Jahr in unserer Pfarre eine **Wallfahrt nach Kevelaer** statt. Die Pilger aus mehreren Pfarreien machten sich per Zug auf den Weg dorthin. Sehnsüchtig wurden die Wallfahrer am späten Nachmittag zu Hause erwartet. Das Besondere war: Wenn der Zug in den Ort einfuhr, ertönte ein besonders markantes Signal, bis der Zug den Ort wieder verlassen hatte. Da wusste jeder, die Wallfahrer sind wieder zu Hause, und die Daheimgebliebenen hofften, dass die Pilger auch ein wenig Segen für sie mitbrachten. Jedes Jahr wiederholte sich dieses Szenario, und dieses besondere Signal des Wallfahrtszuges klingt mir heute noch im Ohr.



Im Jahre 1998 nahm ich an einer Wallfahrt nach Rom teil anlässlich der Heiligsprechung von Edith Stein. Viele bewegende Momente durfte ich erleben; die Stadt Rom, bedeutende Kirchen, Ausgrabungsstätten des alten Roms. Meine emotionalste Erfahrung erlebte ich aber im Petersdom. Dort feierten wir an einem Morgen um 7 Uhr in einer Kapelle unter dem Dom die Heilige Messe. Der Petersdom wurde für uns geöffnet, wir traten in die menschenleere Kathedrale. Ich wagte kaum zu atmen, die Atmosphäre, die mich umgab, die auf mich eindrang, kann ich nicht beschreiben, vielleicht möchte ich das auch nicht. Diese Momente nahm ich für mich als etwas ganz Besonderes von dieser Wallfahrt mit nach Hause. Immer schon hieß es: Rom ist die Ewige Stadt. Nach meiner Wallfahrt weiß nun auch ich, **Rom ist die Ewige Stadt**, aber erklären kann ich es nicht.



In **Mechernich** steht eine Feldkapelle, die dem Heiligen Nikolaus von der Flüe gewidmet ist. Diese Kapelle wurde von Privat gestiftet. Sie ist ein Ort der Stille, der Meditation, des Gebetes. Mehrfach habe ich diese Kapelle besucht und immer kann ich dort meditieren, beten, Worte zu Gott finden und erhalte Antworten, die mich an anderen Plätzen nicht erreichen. Die Stille, die dort herrscht, spricht zu den Besuchern. Eine eigenartige Empfindung – Stille spricht. Man muss es erlebt haben, um es zu verstehen.



Auch in unserer Pfarreiengemeinschaft gibt es einen Wallfahrtsort, in **St. Mariä Himmelfahrt** pilgern wir zur Schmerzhafte Mutter Gottes. Der erste Standort der Pieta war eine alte Kapelle auf dem Kreuzberg bei Alt-Grefrath. Hier standen ehemals zwei Pesthäuser. Von dort wurde sie um 1720/30 in die Klosterkirche nach Bottenbroich übertragen. Ab 1740 werden erste Wallfahrten gemeldet. Die Wallfahrten wuchsen stark an, es wurde von wundersamen Heilungen berichtet. Um 1750 wurden 3000 bis 4000 Pilger an Wallfahrtstagen gezählt. Nachdem die Pfarre Bottenbroich der Braunkohle zum Opfer fiel, wurde die Pieta in die Pfarrkirche St. Mariä Himmelfahrt nach Grefrath überführt. Votivtafeln, die sich in der Kirche neben dem Marienaltar befinden, zeugen von Heilungen und Hilfe, die Pilger durch ihre Wallfahrt zur Gottesmutter erfahren haben.



Als Schlusswort möchte ich noch festhalten: Nicht jeder Mensch nimmt bewusst an Wallfahrten teil, aus diversen Gründen. Aber jeder sollte sich bewusst sein, dass er in seinem Leben an einer Wallfahrt teilnimmt, ob er will oder nicht. Unser aller Leben ist eine Pilgerfahrt zu Gott hin. Von Geburt an begeben wir uns auf den Weg. Manchmal ist er steil, zu Anfang eher eben, dann manchmal schwer, dann einmal leichter, dann erlebnisreich, dann wieder fade. Sollten wir eine Abkürzung wählen oder einen Umweg? Nein, denn unser Pilgerweg ist vorgezeichnet und er führt uns zum ewigen Ziel.

Leider sind die derzeitigen Wallfahrten nicht mehr gut besucht. Warum? Liegt es an fehlender Bußbereitschaft, haben die Menschen keine Sorgen und Nöten mehr? Es wäre wünschenswert, wenn der Pilgergeist uns wieder verstärkt zur Mutter Gottes führen würde.

Der Weg ist das Ziel!

Gelobt sei Jesus Christus, in Ewigkeit.
Amen.

Hildegard Köllen

FRECHEN, DIE MARIENSTADT

In Frechen sind zwei Kirchen der Gottesmutter geweiht, Mariä Himmelfahrt und Maria Königin. Damit hat die Marienverehrung in Frechen einen besonderen Stellenwert. Die Marienstatuen in den Frechener Kirchen und das Marienfeld am Rande Frechens sind Hinweise auf eine intensive Marienverehrung durch die Gläubigen. Jährlich werden viele Tausend Kerzen zu Ehren Marias entzündet. Mit jeder dieser Kerzen ist Bitte und Dank verbunden, es existiert also eine enge Verbindung der Gläubigen mit Maria. Daher verdient Frechen den Namen **Marienstadt**.

Viele Gläubige sehen in **Maria eine Fürsprecherin und ein Vorbild des Glaubens**. Ihr bedingungsloses Ja zu den Plänen Gottes ist der Anfang der Heilsgeschichte. Ihr Ja hat Maria zu ihren Lebzeiten ihre Sorgen und Nöte nicht genommen. Maria hat trotzdem nicht nachgelassen im Vertrauen auf Gott und ist nun ganz und gar in seiner Nähe.

Der Blick auf Maria verhilft uns zu unserem persönlichen Ja zu Gott, der uns kennt und liebt, gerade auch in Lebenssituationen, in denen es schwerfällt. Soweit wir das meiden, was uns von Gott abhält, steht uns der Himmel offen.

Daher dürfen wir – mit Blick auf die Himmelfahrt Marias – hoffen auf eine Zukunft, die uns letztlich trotz unserer Unzulänglichkeit in die Herrlichkeit Gottes aufnimmt.

Seinen Namen verdankt das Marienfeld einer 1420 aus französischem Kalkstein geschaffenen Pieta, einer Statue Mariens mit ihrem toten Sohn auf dem Schoß.

Die Pieta gilt als eine der schönsten Pietas des Rheinlands. Ihr erster Standort war eine Kapelle auf dem Kreuzberg, etwa 1000 Meter vom Altar für den Weltjugendtag entfernt. 1739 brachten die Mönche die Steinplastik in ihre Klosterkirche St. Mariä Himmelfahrt nach Bottenbroich. Bereits 1740 wurden

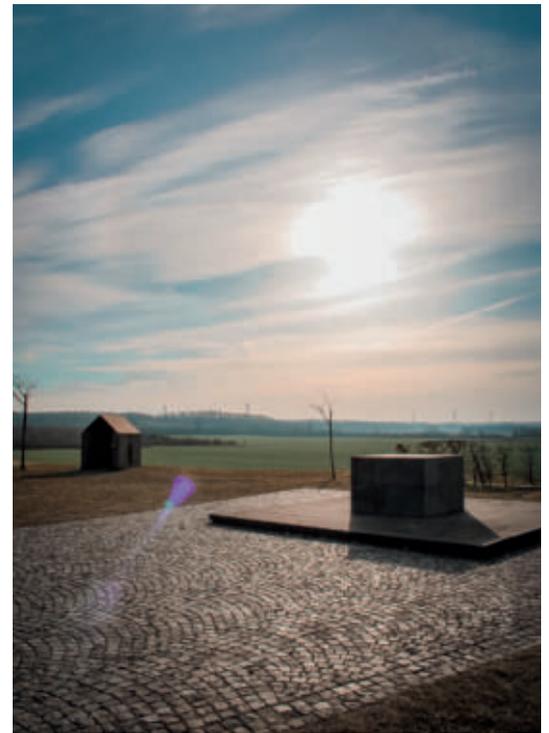
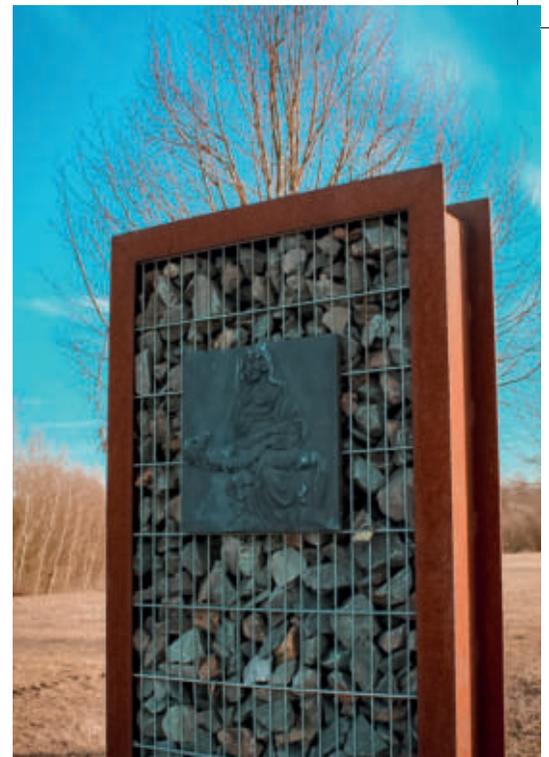
erste Wallfahrer erwähnt, 1751 wurden an mehreren Tagen bis zu 4000 Pilger gezählt. Im Jahre 1951 wurde die ehemalige Klosterkirche abgerissen. Die Pieta wurde in die Grefrather Pfarrkirche übertragen. Bis in die Gegenwart ist sie das Ziel von Wallfahrten.

Die Teilnahme an einer Wallfahrt ist für einen gläubigen Christen Ausdruck seiner Frömmigkeit. Oft ist eine Darstellung der Gottesmutter das Ziel der Wallfahrt, wie zum Beispiel in Altötting und in Kevelaer. Die Wallfahrer wenden sich in Gebeten und Gesängen an Maria. Sie sagen Dank, tragen ihre Bitten vor. Mitunter wird sogar von Heilungswundern berichtet. Die Gottesmutter wird als Mittlerin zwischen den Gläubigen und Jesus Christus und Gott verstanden.

Das **Marienfeld** ist eine rekultivierte Ackerfläche zwischen Frechen und Kerpen. Das Gelände diente von 1952 bis 1986 dem Braunkohletagebau. Zu Zeiten seiner größten Ausdehnung hatte der Tagebau eine Größe von etwa 1150 Hektar und eine Tiefe von etwa 250 Metern. Das Flöz hatte eine Mächtigkeit von etwa 40 bis 50 Metern. Es wurden insgesamt etwa 334 Millionen Tonnen Braunkohle gefördert, wofür etwa die 2,5-fache Menge an Abraum fortgeschafft werden musste. Im Laufe der Betriebszeit wurden einige Ortschaften ganz oder teilweise abgebaggert. Etwa 7000 Bewohner mussten daher umgesiedelt werden. Nachdem die Auskohlung abgeschlossen war, wurde der Tagebau bis 2003 verfüllt und rekultiviert. Das Gelände wird nun teilweise landwirtschaftlich, teilweise als Industriegebiet und teilweise zur Naherholung genutzt.

Einen Höhepunkt erlebte das Marienfeld im Rahmen des Weltjugendtages 2005, als dort der damalige Papst Benedikt XVI mit geschätzt einer Million vorwiegend jungen Gläubigen aus aller Welt Gottesdienste feierte.

Hartmut Engbroks



Antonius

Ein wirklich praktischer Heiliger

Es ist Maifest in Habelbrath. Und was das mit einem Heiligen zu tun hat, erfahren wir da vorne bei den Damen Stina und Nies. Lauschen wir mal bei ihrem Gespräch:

NIES: Hallo Stina, kannst du mir mal bitte helfen? Ich habe schon wieder mein Portemonnaie verloren. Hast du es vielleicht hier irgendwo gesehen?

STINA: Nein, dein Portemonnaie habe ich leider nicht gesehen. Du solltest vielleicht mal zum Heiligen Antonius beten, der hat hier in Habelbrath seine Kirche.

NIES: Hier in Habelbrath? Antonius? Und der kann mir sagen, wo ich mein Portemonnaie habe?

STINA: Ja, vielleicht nicht so, wie du es erwartest; er ist aber für alles Verlorene zuständig. Kennst du die Geschichte mit dem gestohlenen Psalter nicht?

NIES: Nein, so direkt nicht. Was weißt du über ihn?

STINA: Die Überlieferung erzählt über Antonius, dass ein junger Mitbruder von ihm einst aus Versehen den Psalter von Antonius hatte mitgehen lassen. Daraufhin hat Antonius, um ihn wiederzufinden, so heftig zu Gott gebetet, dass der „Übeltäter“ von so starken Visionen heimgesucht worden ist, dass er das Buch schleunigst zurückgegeben hat.

NIES: Kaum zu glauben! Was weißt du sonst noch von Antonius?

STINA: Er war ein begnadeter Prediger. Seine Fastenpredigten in Padua waren so berühmt, dass keine Kirche groß genug war, um die Menschen alle zu fassen. Er be-

einflusste eine ganze Region: Zerstrittene Familien lagen sich in den Armen, Diebe gaben Gestohlenes zurück, seine Predigten konnten wohl wirklich verwandeln!

Doch anscheinend wollte man auch nicht überall seine Predigten hören. Da gibt es auch eine Geschichte von ihm, wonach er eines Tages in eine Stadt kam, in der man ihn nicht kannte und niemand zu seinen Predigten kommen wollte. Da stellte er sich an das Ufer von Rimini auf eine Brücke und predigte einfach zu den Fischen.

NIES: Echt? Und was haben die Menschen dabei gedacht?

STINA: Als die Menschen sahen, dass alle Fische zu der Brücke geschwommen waren und ihre Köpfe – so sagt es zumindest die Legende – aus dem Wasser streckten, um ihn zu hören, kamen sie auch und glaubten ihm und seinem Wort.

NIES: Wie lebte Antonius eigentlich?

STINA: Er trat mit 16 Jahren den Augustiner-Chorherren nahe Lissabon bei. Als er jedoch von der Beisetzung von fünf franziskanischen Mönchen erfuhr, die als Märtyrer in Marokko gestorben waren, berührte ihn das so sehr, dass er sich 1220 entschied, Franziskaner zu werden. Am liebsten wäre er auch Märtyrer geworden, jedoch auf dem Weg nach Marokko wurde er krank und wegen eines Sturms verschlug es ihn nach Italien. Dort erhielt er dann wegen seiner Redebegehung einen Auftrag als theologischer Lehrer und Prediger. Nach seinem Tod wurde er sogar zum Kirchenlehrer ernannt.

NIES: Er war ja voll auf der Höhe seiner Zeit!

STINA: Stimmt. Der Heilige Franziskus hat ihm schließlich einen Brief geschrieben, den ich auch im Blick auf unsere Zeit immer noch aktuell finde. Er schreibt an Antonius: „Ich will, dass du den Brüdern und Schwestern die heilige Theologie darlegst; jedoch so, dass weder in Dir noch in ihnen der Geist des Gebets ausgelöscht wird.“

NIES: Da denk' ich noch mal an mein Portemonnaie, das weg ist. Nein, mit Theologie finde ich es sicher nicht, aber vielleicht wirklich mit einem Gebet. Warum sollte Gott nicht auch auf diese Weise mit meinem Alltag zu tun haben? Und warum sollte Antonius mir dabei nicht helfen? Danke, du weißt wirklich viel über den Heiligen Antonius. Ich wünsche dir einen schönen Tag.

Huch, was habe ich denn hier? Mein Portemonnaie! Gott sei Dank, es ist wieder da!

Ich muss nicht im Fundbüro anrufen oder es als gestohlen bei der Polizei melden. Es war einfach in der anderen Tasche.

Danke, lieber Antonius, du bist ein wirklich praktischer Heiliger

Achim Fink und Marita Nothhelfer

INFOKASTEN: PSALTER

Psalter wird das Buch der Psalmen im Alten Testament genannt. Es handelt sich um eine Sammlung von 150 poetischen Texten, die ihrerseits in 5 Bücher unterteilt sind.

Als Psalter wird aber auch das liturgische Buch genannt, in dem die Psalmen gesondert zusammengestellt sind, nicht unbedingt in der biblischen Reihenfolge und teilweise auch mit ergänzenden Texten. Dieser Psalter hatte vor allem im Mittelalter die Funktion eines Andachtsbuches für das Gebet außerhalb des Gottesdienstes. Viele dieser Psalter waren kunstvoll gestaltete Handschriften.

Im Alter sicher leben – Tipps zum Schutz vor Betrügern



POLIZEI RHEIN-ERFT-KREIS GIBT WICHTIGE HINWEISE

Betrügerinnen und Betrüger agieren mit perfiden Tricks, um an Geld oder Wertgegenstände zu gelangen. Die Kriminellen nutzen dabei oft emotionale Geschichten, die auf dreisten Lügen basieren. Die Polizei Rhein-Erft-Kreis gibt hilfreiche Tipps, wie Sie sich gegen Betrüger wehren können.



oder per E-Mail an
**K.KRIMINALPRAEVENTION.
OPFERSCHUTZ.
RHEIN-ERFT-KREIS@
POLIZEI.NRW.DE**
(« EINFACH SCANNEN)

GEFAHREN AM TELEFON

Ältere Menschen werden immer wieder von Betrügern angerufen, die sich als Polizeibeamte, Staatsanwälte, Bankmitarbeiter oder Computerfachleute ausgeben. Die dreisten Anrufer manipulieren ihre Opfer, indem sie überzeugende Geschichten über angebliche Straftaten, Kontobewegungen, virenbefallene Computer oder Unfälle erzählen. Zumeist üben die Betrüger enormen psychischen Druck aus und fordern dazu auf, Wertgegenstände oder Bargeld herauszugeben.

Grundsätzlich gilt: Scheuen Sie sich nicht, die Polizei zu kontaktieren! Wenden Sie sich im Notfall an die Polizei über den **NOTRUF 110** und erstatten Sie Anzeige, wenn Sie Opfer oder Zeuge einer Straftat sind.

Juliane Steiert

BEENDEN SIE DAS GESPRÄCH!

- Lassen Sie sich in Telefonaten nicht unter Druck setzen. Beenden Sie selbst das Gespräch, indem Sie aktiv auflegen!
- Bei einem Anruf der Polizei erscheint nie die Notrufnummer 110.
- Sprechen Sie mit Unbekannten am Telefon nicht über Ihre persönlichen und finanziellen Verhältnisse.
- Übergeben Sie niemals Geld oder Wertgegenstände an Unbekannte.
- Wenn Sie unsicher sind: Rufen Sie die Polizei unter der **110** oder Ihre örtliche Polizeiwache an. Nutzen Sie hierfür nicht die Rückrufnummer.
- Informieren Sie Ihre Eltern und Großeltern über die Maschen der Betrüger.

Für weitere Hinweise stehen Ihnen die Expertinnen und Experten der Kriminalprävention der Polizei Rhein-Erft-Kreis zur Verfügung. In Vorträgen und Gesprächskreisen erklären die Kriminalbeamtinnen und -beamten, wie Sie sich vor Betrügern schützen können. Sie erreichen die Kriminalprävention telefonisch unter **0 22 71 81 - 48 48**



S A A N

ein seltener Heiliger

K R A

und ein seltener Name

U D O

für eine Kirche

M A R



*Hertzlich
willkommen in
St. Audomar*

Wenn ein Kind geboren wird, machen Eltern sich Gedanken, wie es heißen soll. Später soll sich das Kind ja einmal mit seinem Namen identifizieren können. In der Zeit der sozialen Medien muss ich beim Taufgespräch schon einmal nachfragen... – Und wenn eine Gemeinde gegründet oder eine Kirche neu gebaut wird, dann machen sich die Verantwortlichen vor Ort oder auch auf der Bistumsebene manche Gedanken. Welche Kriterien gab und gibt es da, wenn ein Namenspatron gesucht wird?

**Zwei Heilige
namens
Otmар / Audomar**

„Audomar(us)“ ist die lateinische Form des fränkischen Namens „Otmар“.

Verfolgen wir diese Spur im Internet, stoßen wir auf zwei Heilige mit diesem Namen: Audomar von Théroanne und Otmар von St. Gallen.

Otmар lebte etwas später als Audomar im Bodenseeraum; so gibt es dort etliche Kirchen, die nach ihm benannt sind.

Audomar – „unser“ Audomar – wurde wahrscheinlich um 600 in der Normandie geboren und trat als junger Mann in das Kloster Luxeuil ein. Der irische Mönch Columbanus hatte dieses Kloster im Elsass gegründet und Anfang des 7. Jahrhunderts war es ein Zentrum der Mission im Geist der sogenannten iroschottischen Mönche.

Wie Audomar nach Frechen kam

Zu ihrer Missionsweise gehörte eine gute Ausbildung im Kloster und die Zusammenarbeit mit den gesellschaftlich einflussreichen Personen. So ernannte König Dagobert I. um 639 Audomar zum Bischof von Tarvanna/Théroanne in dem ländlich und (wieder) heidnisch geprägten Nordosten seines Reiches. Audomar stammte wohl aus der gallofränkischen Führungsschicht. So gewann er weitere Mönche, die wie er selbst ihre Ausbildung in Luxeuil erhalten hatten, als Missionare und bewegte örtliche Mitglieder des Adels zu Kirchen- und Klostergründungen.

So wurde ihm von einem neu bekehrten Gutsherrn der Hügel Sithiu geschenkt, auf dem später die Abtei Saint-Bertin gegründet wurde. Dort starb Audomar zwischen 667 und 670 und wurde in der von ihm gestifteten Kirche unserer Lieben Frau begraben; später wuchs daraus die Kathedrale von Saint-Omer.



Nach Frechen ist er nicht gekommen, obwohl das Kloster in Sithiu sehr früh schon in Frechen großen Landbesitz hatte. Dem damaligen Recht entsprechend musste der größte Grundbesitzer für das geistliche und sittliche Wohl der Bewohner eine Kirche errichten.

Die lange Geschichte der Kirche am Ende des Dorfes

Bereits 720/725 wurde eine kleine Kirche am Rand dieser Siedlung gebaut; liebevoll würde man sie sicherlich auf rheinisch „e Kapellche“ nennen. So erhielt die Kirche das in Deutschland einmalige Patronat Sankt Audomar, das es sonst nur im Raum der französisch-belgischen Grenze gibt.

1583 wurde diese Kirche in den kriegerischen Auseinandersetzungen niedergerannt, allerdings vor 1610 wiedererrichtet.

Im Jahr 1714 erfolgte ein Neubau der Kirche und da Frechens Bevölkerung anwuchs, wurden ab Mitte des 19. Jahrhunderts zu diesem Bau Erweiterungspläne erstellt.

1859 konnte der neue Kirchenbau nach Plänen des Kölner Dombaumeisters Ernst Friedrich Zwirner (1802-1861) schließlich eingeweiht werden.

Wolfgang Scherberich

Anmerkung:



Wer Wikipedia Artikel mit ihren vielfältigen Verweisen schätzt, findet dort Informationen unter „de.wikipedia.org/wiki/Audomar_von_Théroanne“

Eine verlässliche Information habe ich im Internet gefunden:



„Katholische Pfarrkirche Sankt Audomar Frechen“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft. Digital. URL: <https://www.kuladig.de/Objektansicht/O-58836-20130102-2>

Serviceseiten des Pfarrmagazins

Unser Seelsorgeteam

Pfarrer **Christof Dürig**

Leitender Pfarrer

Rubensstraße 2
50226 Frechen-Habbelrath
☎ 02234 99 10 410
✉ christof.duerig@web.de

Kaplan **Albert Kikalulu**

Spechtweg 1-5
50226 Frechen
☎ 02234 99 10 270
✉ albert.kikalulu@erzbistum-koeln.de

Kaplan **Sebastian Derick Andradý**

Vellbrückstraße 7b
50226 Frechen
☎ 0170 80 00 495
✉ sebastian.derick-andrady@erzbistum-koeln.de

Diakon **Gregor Hergarten**

An der Holzhecke 17
50226 Frechen
☎ 0170 23 86 754
✉ gregor.hergarten@erzbistum-koeln.de

Diakon (mit Zivilberuf)

Hartmut Engbroks

Maarweg 34
50226 Frechen
✉ engbroks@gmx.de

Pastoralreferent

Kai Sebastian Schockemöhle

z. Hd. Pastoralbüro St. Audomar

Kölner Straße 3
50226 Frechen
☎ 0152 082 57 116
✉ kaisebastian.schockemoehle@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferentin

Bettina Straetmanns

Im Flachsgarten 7
50226 Frechen
☎ 0171 92 12 880
✉ bettina.straetmanns@erzbistum-koeln.de

Gemeindereferentin und Krankenhausseelsorgerin

Elke Anna Wittemann

☎ 02234 71 39 069
✉ elke-anna.wittemann@erzbistum-koeln.de

Kontakt Krankenhaus:

☎ 02234 502 17 200
✉ elke.wittemann@khs-frechen.de

Krankenhausseelsorger

PR Werner Roleff

✉ Werner.roleff@erzbistum-koeln.de
☎ 02234 502 17 600
Gemeinsame E-Mail:
✉ seelsorge@khs-frechen.de

Weiterhin arbeiten in der Seelsorge als Seelsorger im Ruhestand mit:

Subsidiar Wolfgang Scherberich

Hubert-Prott-Straße 133
50226 Frechen-Bachem
☎ 02234 430 39 80
✉ wolfgang.scherberich@erzbistum-koeln.de

Pfarrer i. R. **Klaus Juchem**

Seelsorger in der Altenheimseelsorge

Pfarrer **Malwin März**

Augustinusstraße 10
50226 Frechen-Königsdorf
☎ 0157 542 07 700
✉ malwin.maerz@erzbistum-koeln.de

Schwester **Josephine Ndirika**

Krankenhausstraße 10-12
50226 Frechen
☎ 0171 68 44 218
✉ Josephine.ndirika@erzbistum-koeln.de

Priester-Notruf

☎ 02234 93 69 141 (08:00 – 20:00 Uhr)

Unsere Büros

Gemeinsame Mail-Adresse:

✉ pastoralbuero@kirche-in-frechen.de

Pastoralbüro **Frechen**

Kölner Straße 3
50226 Frechen

☎ 02234 99 10 0
☎ 02234 99 10 199

Öffnungszeiten:

Montag	09:00 – 12:00 Uhr
und	14:00 – 17:00 Uhr
Dienstag	07:30 – 12:00 Uhr
und	14:00 – 18:00 Uhr
Mittwoch	09:00 – 12:00 Uhr
Donnerstag	09:00 – 12:00 Uhr
und	14:00 – 17:00 Uhr
Freitag	09:00 – 12:00 Uhr



Priester-Notruf

0 22 34 / 93 69 141 (08:00 – 20:00 Uhr)

Kontaktbüro Buschbell

Kirchenkamp 5
50226 Frechen
☎ 02234 99 10 310

Öffnungszeiten:

Donnerstag 15:00 – 18:00 Uhr

Kontaktbüro Habelrath

Rubensstr. 2
50226 Frechen
☎ 02234 99 10 410

Öffnungszeiten:

Mittwoch 14:00 – 17:00 Uhr
Freitag 09:00 – 12:00 Uhr

Kontaktbüro Königsdorf

Spechtweg 1-5
50226 Frechen
☎ 02234 99 10 210

Öffnungszeiten:

Dienstag 14:00 – 18:00 Uhr
Freitag 08:00 – 11:30 Uhr

Unsere Kindertagesstätten

Kindertagesstätte St. Antonius

Antoniusstraße 11
☎ 02234 99 10 510

Kommissarische Leiterin: Frau Hartl

☎ 02234 99 10 599

Kindertagesstätte Heilig Geist

Geldernstraße 44a
☎ 02234 99 10 710 Frau Custodis
☎ 02234 99 10 799

Kindertagesstätte St. Audomar

Alte Straße 11
☎ 02234 99 10 810 Frau Baer
☎ 02234 99 10 899

Katholische integrative

Kindertagesstätte St. Maria Königin

Kirchweg 11
☎ 02234 99 10 910 Frau Wellhausen
☎ 02234 99 10 999

Weitere Katholische Kindertagesstätten in unserer Stadt

Katholische Kindertagesstätte

St. Josef in Trägerschaft der Stiftung der Cellitinnen e. V.
Augustinusstraße 10
☎ 02234 62 523 Frau Rhode

Inklusive Caritas-Kindertagesstätte

St. Barbara in Trägerschaft des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis e. V.
Von-Klespe-Straße 7
☎ 02234 1 22 14
Frau **Nielinger-Glitscher**
☎ 02234 99 33 31

Inklusive Caritas-Kindertagesstätte

St. Katharina in Trägerschaft des Caritasverbandes für den Rhein-Erft-Kreis e. V.
Steinzeugstraße 2
☎ 02234 43 58 483 Frau Granrath
☎ 02234 43 58 485

Kirchenmusik

Seelsorgebereichsmusikerin

Beate Schweer 
☎ 0151 234 87 026
☎ b.schweer@kirche-in-frechen.de

Engagementförderer

Markus Gehringer

z. Hd. Pastoralbüro Frechen
Kölner Str. 3
☎ 0170 235 38 21
☎ m.gehringer@kirche-in-frechen.de

Kirchengemeindeverband

Vorsitzender: Christof Dürig, Pfarrer

z. Hd. Pastoralbüro Frechen
Rubensstraße 2
50226 Frechen-Habelrath

Stellvertr. Vorsitzende:
Monika Wernert-Giesen

Verwaltungsleitung

Joanna Tobien

z. Hd. Pastoralbüro Frechen
Kölner Str. 3
☎ 02234 99 10 170
☎ 02234 99 10 199
☎ joanna.tobien@erzbistum-koeln.de

Pfarrgemeinderat

Vorsitzender: Achim Fink

z. Hd. Pastoralbüro Frechen
Kölner Straße 3
50226 Frechen
☎ achim.fink@arcor.de

Öffentlichkeitsarbeit

Redaktionsteam der Pfarrnachrichten

☎ redaktion@kirche-in-frechen.de

Redaktion des Pfarrmagazins Ein|blick:

☎ einblick@kirche-in-frechen.de



Katholische Kirche in Frechen

Öffnungszeiten unserer Kirchen



Öffnungszeiten unserer Kirchen:

HEILIG GEIST, Hubert-Prott-Str. 200

HILDEBOLDKIRCHE, Spechtweg 1-5

ST. ANTONIUS V. PADUA, Antoniusstr. 9

ST. AUDOMAR, Kölner Str. 3

ST. MARIÄ HIMMELFAHRT, Matthias-Werner-Str. 13

ST. MARIA KÖNIGIN, Kirchweg 1

ST. MAURITIUS, Lahnstr. 56

ST. SEBASTIANUS, Aachener Str. 562

ST. SEVERIN, An St. Severin 13

ST. ULRICH, Kirchenkamp 5

- zu den Gottesdienstzeiten
- zu den Gottesdienstzeiten
- zu den Gottesdienstzeiten
- täglich 07:00 - 19:00 Uhr (Kerzenkapelle)
außer Donnerstagvormittag
- täglich 10:00 - 17:00 Uhr
- täglich 10:00 - 17:00 Uhr (Taufkapelle)
- täglich 10:00 - 17:00 Uhr
- täglich 10:00 - 17:00 Uhr (Kerzenkapelle)
- täglich 07:45 - 19:00 Uhr (Taufkapelle)
- täglich 10:00 - 17:00 Uhr (Kerzenkapelle)

Die aktuellen Gottesdienstzeiten

entnehmen Sie bitte den Pfarrnachrichten oder unserer Internetseite:

www.kirche-in-frechen.de

